

ten Revision der Wiesenwirthschaftslehre, Leipzig bei Heinrich Gräff, 1810, ausführlich behandelt und kann hier darauf verweisen.

115. Die Dreeschweide, Lehde, Brache, kommt in gewisser Hinsicht der Rasenweide nahe, und dieß um so mehr, je älter sie ist oder gelegen hat. Im Anfange wachsen darauf nur Ackerpflanzen, welche aber in der Folge ihre Stelle den gewöhnlichen Rasenpflanzen einräumen. Beide sind nach Maßgabe der Bodenart verschieden und darum kann man dieser Weide keineswegs gleiche Güte einräumen. Ob sie ferner der Rasenweide nachsteht oder ihr in Ansehung der Pflanzen vorzuziehen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Nur das ist in den meisten Fällen auszusetzen, daß, da das Erdreich seltener durch eine Rasennarbe geschlossen ist, die Pflanzen verunreinigt werden können.

In den meisten teutschen Schäferereien hat man seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Brache gerichtet, und erstere würden ohne diese auch gar nicht bestehen können. Darum dringt man auch auf die Beibehaltung der Brache sehr, ob sie gleich einer bessern Ackerkultur entgegen steht.

116. Die Stoppelweide pflegt besonders im Nachsommer und Herbst zur Schafhutung zu dienen. Ihr Werth ist sehr verschieden. Denn ist der Boden dürftig oder durch eine zweckmäßige Kultur rein, so finden die Schafe, außer den zurückgebliebenen Aehren, wenig darauf, desto mehr aber Gräser und Kräuter, wenn die Aecker schlecht bearbeitet sind und das Getreide dünne gestanden hat.

Angyalffy, ein neuer Schriftsteller über Schafzucht, warnt in seinem Buche: Grundsätze der Schafkultur, Dedenburg 1817. 8., die Schafe alsdann nicht zu lange auf dem Stoppel zu lassen, wenn viele Aehren darauf liegen geblieben sind, weil sie sich zu Schaden fressen